

Neutklässlerinnen in Bulgarien, Italien und Polen

Durch Austausch mit Partnerschulen wird der europäische Gedanke gelebt.

Von Beate Rottgardt

Lünen. Polen, Italien und Bulgarien sind für die Neutklässlerinnen des Altlüner Gymnasiums kein Buch mit sieben Siegeln.

Schon bevor Finn (15), Jana und Hannah (beide 14) im September zur Austauschwoche starteten, gab es regen Mailaustausch mit ihren Gastgeberinnen in Polen, Italien und Bulgarien. Und das ist auch so geblieben, als die Neutklässlerinnen des Altlüner Gymnasiums zurückkamen. Jana Streppel hat ihre italienische Austauschschülerin schon im Dezember in Lünen wiedergetroffen. „Wir schreiben uns auch weiter“, erzählt sie.

Finn Ölbracht hatte sich für einen Austausch mit der polnischen Partnerschule des Altlüner Gymnasiums entschieden. „Meine Mutter stammt aus Polen, meine Oma wollte mir, als ich klein war, Polnisch beibringen. Damals hatte ich keine Lust dazu, heute bedaure ich das“, sagt der 15-Jährige. Er wird seinen Austauschgast im Mai in Lünen begrüßen. Hannah Gunaban freut sich auf das Wiedersehen mit ihrer bulgarischen Gastgeberin im April.

„In der Jahrgangsstufe 9 gehört der Austausch zum festen Programm. Außerdem bieten wir für die Schülerinnen des bilingualen Zweigs noch eine Fahrt nach England an, derzeit nach Eastbourne. Wir hoffen, das bleibt auch nach einem möglichen Brexit so“, sagt Lehrer Christopher Konermann. Er organisiert am GA zusammen mit seiner Kollegin Annette Zimmermann den Austausch. Beide sind auch für das Thema Europa am GA zuständig.

Reden, ohne aufzuzeigen

Mehr über andere europäische Länder erfahren, Freundschaften mit Gleichaltrigen schließen – das sind die Ziele des Austauschs. „Mein Gastgeber konnte ziemlich gut Deutsch, das lernt er in der Schule.“ Dass dort, in der Nähe von Opole, der Deutsch-Unterricht einen wichtigen Stellenwert hat, weiß auch Lehrerin Annette Zimmermann, die die Reisen nach Polen begleitet. Zwei Tage gehen die Altlüner Schülerinnen jeweils in die polnische Schule. Und da gibt es einen Unterschied zu Deutschland. „Die zeigen nicht auf, aber alle sind einfach so leise, dass die Schülerinnen auch so zu Wort kommen, wenn sie was sagen wollen“, hat Finn beobachtet.

Im bulgarischen Lovech,

zweieinhalb Autostunden nordöstlich der Hauptstadt Sofia, war Hannah eine Woche zu Gast. „Ich hab mich für Bulgarien entschieden, weil ich fast nichts von dem Land wusste. Nach der Woche würde ich auf jeden Fall noch mal hinfahren“, so die 14-Jährige.

Neue Erfahrung

Lovech hat immerhin 30.000 Einwohnerinnen, der kleine Ort in Polen, wo die Partnerschule liegt, gerade mal etwas mehr als 1000. Auch das war für Finn eine neue Erfahrung.

In Bergamo erlebte Jana italienische Gastfreundschaft: „Es war mein erster Besuch in Italien, ich will auf jeden Fall wieder hin.“ Die 14-Jährige lernt am GA neben Englisch auch Französisch und Spanisch, könnte sich auch vorstellen in der Oberstufe noch einen Italienischkurs nebenbei zu besuchen. In der Partnerschule in Bergamo unterrichten auch Nonnen. Und auch dort zeigen die Jugendlichen nicht auf, wie in Polen. Verona und Mailand standen auf dem Ausflugsprogramm, in einzelnen Stunden standen die Lünerinnen dann auch im Mittelpunkt – das lief in englischer Sprache ab. Auch Jana kann sich gut vorstellen, noch mal nach Bergamo zu reisen. Finn hat schon konkrete Pläne, er wird in den Osterferien nach Polen fahren.

Annette Zimmermann bereitet gerade mit ihren Kolleginnen das Programm für die Besucherinnen aus Polen und Bulgarien vor. Möglicherweise geht es dann um den Abschied vom Bergbau und die Lage Lünens zwischen Ruhrgebiet und Münsterland.

Das Thema Europa nimmt am GA einen großen Raum ein, auch wenn es noch nicht mit dem Zertifikat „Europaschule“ geklappt hat. „Das Leitbild einer Schule des Miteneanders passt dazu“, so Konermann. Die Schule nahm auch an dem Kunstprojekt „Europa nimmt Platz“ im vergangenen Jahr teil.

Persönliche Kontakte

Nun wird überlegt, ein weiteres Austauschziel mit ins Boot zu holen. „Vielfach läuft so was auch über persönliche Kontakte“, so der Lehrer.

So initiierte ein bulgarischer Austauschlehrer am GA den Austausch mit Lovech. Die Kontakte mit Bergamo kamen durch eine engagierte Mutter zustande und andere Eltern kamen auf den heutigen Schulleiter Rainer Hohl zu und regten den Austausch mit einer polnischen Schule an.



Europa spielt auch in den Schulen eine große Rolle – nicht direkt, aber indirekt sehr wohl.

GRAFIK: VIVIAN NOWAK

Was Rotterdam und ein Quiz mit Europa zu tun haben

LÜNEN. Bildungspolitik ist eigentlich Sache der Länder, dennoch hat die EU in den Klassenräumen einen Platz. Das gilt auch für Lünen, wo es bisher eine zertifizierte Europaschule gibt.

Von Beate Rottgardt

Dieser Austausch hatte es in sich – bei ihrem Besuch in der niederländischen

Hafenstadt Rotterdam stellten Schülerinnen des Freiherr-vom-Stein-Gymnasiums (FSG), der bisher einzigen Lünener Europaschule, so manchen Vergleich zwischen dem deutschen und dem niederländischen Schulsystem an. Und sind sich einig – beide haben Vor- und Nachteile.

Seit wann ist das Freiherr-vom-Stein-Gymnasium Europaschule? Im Mai 2012 wurde das FSG zertifiziert. Derzeit befindet sich die Schule im Rezertifizierungsprozess. Im vergangenen Jahr wurde überprüft, was in Sachen Europa an der Schule stattfindet und was man noch besser machen könnte. Das Zertifikat ist fünf Jahre gültig, die Rezertifizierung dauert aber eine gewisse Zeit. „Unsere Aufgabe als Europaschule ist es, zu versuchen in den Schulalltag den Europagedanken, die Ziele und Werte für die Schüler greifbar zu machen“, so der Europabeauftragte des FSG, Matthias Noé. Über den Austausch mit Schulen in Frankreich und den Niederlanden wird das praktisch gelebt. Es gibt auch bereits Ideen, den Austausch auszuweiten.

Wie ist Matthias Noé Europabeauftragter der Schule geworden? Der Lehrer, der Politik und Philosophie unterrichtet, ist seit 2009 für das Thema Europa am FSG verantwortlich. Zuerst zusammen mit dem 2015 pensionierten früheren stellvertretenden Schulleiter Detlef Suckrau. Als sich Noé ans Stein beworben hat, war er gerade Fremdsprachenassistent in Portugal. „Da hat mich Detlef Suckrau beim Vorstellungsgespräch gleich angesprochen, ob ich nicht das Thema Europa übernehmen wolle.“ Noé wollte und kümmerte sich dann auch mit darum, dass



Simge Ekici (v.l.), Irem Aygül, Louis Krinetzki, Marlene Heide und Julius Westermann vor den Schaukästen, in denen Berichte über den Austausch mit der Rotterdamer Zuider-Schule ausgestellt sind.

FOTOS (2) ROTTGARDT



die Voraussetzungen für den Titel Europaschule erfüllt werden. „Ich denke, dieses Ziel, das Zertifikat zu bekommen und auch zu behalten, ist schon wichtig.“

Welche Projekte zum Thema Europa sind am FSG schon umgesetzt worden? Das FSG hat sich an mehreren Comenius-Projekten beteiligt. Zwei Jahre lang, von 2013 bis 2015 am Projekt „Locus“, das sich mit dem Thema Raumplanung beschäftigte. Zusammen mit dem Lüner Gymnasium nahmen daran Schulen aus Italien (Rom), Dänemark (Egaa), Norwegen (Aas) und Griechenland (Aridaia) teil. Davor beschäftigten sich Schülerinnen des Stein-Gym-

nasiums unter dem Motto „Don’t waste your future“ (werfe deine Zukunft nicht in den Abfall) mit dem Thema Nachhaltigkeit. Noé: „Zusammen mit Schulen aus Portugal, der Türkei und zwei italienischen Schulen.“ Mit einer jeweils kleinen Zahl von Schülerinnen wurden Präsentationen erarbeitet, die dann vor Ort bei den Partnerschulen des Projekts vorgestellt wurden. Noé hofft, dass ein Team des FSG an einem Europa-Quiz in Dortmund teilnehmen kann. Nur vier Schulen werden dafür ausgewählt. Derzeit stellt das Stein ein Team zusammen.

Welche Austausch-Programme gibt es am Stein-Gymnasium? In der Jahrgangsstufe 8 können Schülerinnen an einem Austausch mit Etampes in der Nähe von Paris teilnehmen. Später gibt es dann die Möglichkeit des Austauschs mit Schülerinnen der Zuider-Schule in Rotterdam. Marlene Heide (15) hat an beiden Austausch-Programmen teilgenommen. „In Frankreich waren wir immer in der großen Gruppe unterwegs, da waren wir auch jünger. In Rotterdam haben wir



» Wir wollen die Werte Europas für die Schüler greifbar machen. «

Matthias Noé, Lehrer

auch in kleineren Gruppen und selbstständiger die Stadt erkundet“, so die Schülerin.

Welche Unterschiede gibt es zwischen der Rotterdamer und der Lüner Schule?

Die Technik in der Zuider-Schule ist, so die Feststellung der Schülerinnen, erheblich weiter als in Lünen. „In jedem Klassenraum sind Whiteboards und ein Beamer“, so Marlene. Und Julius Westermann (16) hat Unterschiede

beim Umgang zwischen Lehrerinnen und Schülerinnen festgestellt: „Es war fast freundschaftlich.“ Der Unterricht dort laufe eher wie eine Vorlesung ab. In Lünen findet Marlene es besser, dass hier sowohl mündliche wie schriftliche Leistungen bewertet werden, weil ja jeder unterschiedliche Stärken und Schwächen habe. Mündliche Leistungen seien in den Niederlanden eher nicht gefragt.

Was bedeutet Europa für die Schülerinnen? Julius beschäftigt sich mit dem Thema: „Ich finde, dass Europa wichtig ist, um voranzukommen. Aber ich meine, dass Europa ein bisschen seine Ziele aus den Augen verloren hat. Ein paar Entscheidungen waren für mich nicht so akzeptabel.“ Dabei denkt der 16-Jährige an die Urheberrechtsreform, den Streit um Artikel 13, aber auch an die Flüchtlingswelle. „Da wurde Deutschland von anderen europäischen Ländern alleine gelassen.“

So fördert die EU Schulen

Die Mitgliedsstaaten der EU bemühen sich, bestimmte **Rahmenbedingungen** zu vereinheitlichen. Daher haben sich die Bildungsministerinnen 2009 auf gemeinsame Schwerpunkte und Ziele verständigt.

Dabei geht es etwa um die **Verbesserung der Lernergebnisse**, die Schaffung flexibler Lernwege, die Entwicklung wirksamer Systemen zur Qualitätssicherung und die Ausweitung der Mobilität. Das bedeutet, dass es Lernenden wie Lehrenden erleichtert werden soll, Erfahrungen in anderen EU-Ländern zu sammeln.

In Nordrhein-Westfalen gibt es, so heißt es aus dem Schulministerium, diverse **EU-Programme**, durch die unter anderem europäische

Schulpartnerschaften gefördert werden.

Im Programm **Erasmus+** werden Lehrerinnenfortbildungen, Schulpartnerschaften und die Schulentwicklung in Europa gefördert, auch finanziell. Durch das EU-Programm eTwinning können sich Schulen in Europa online vernetzen, austauschen und gemeinsame Fortbildungen organisieren.

Es gibt zahlreiche andere Aktionen, Wettbewerbe und Projekte im Land – etwa die Europawoche, den Europäischen Wettbewerb und internationale **Schulpartnerschaften**. Beim individuellen Schülerinnenaustausch tauchen zudem Schülerinnen in das Schul- und Alltagsleben eines anderen Landes ein. eul



Lehrerin Annette Zimmermann (l.) und Lehrer Christopher Konermann (r.) mit den Schülerinnen und Schülern (v.l.) Hannah Gunaban, Finn Ölbracht und Jana Streppel am Gymnasium Altlünen.

FOTO ROTTGARDT